

Unverkäufliche Leseprobe

Thomas C. Brezina

Die Ritter von Rasselstein, Band 02

Zauberschwert und Sturmwindpferd



144 Seiten

ISBN: 978-3-505-12878-3

© 2011 SchneiderBuch verlegt durch EGMONT Verlagsgesellschaften mbH

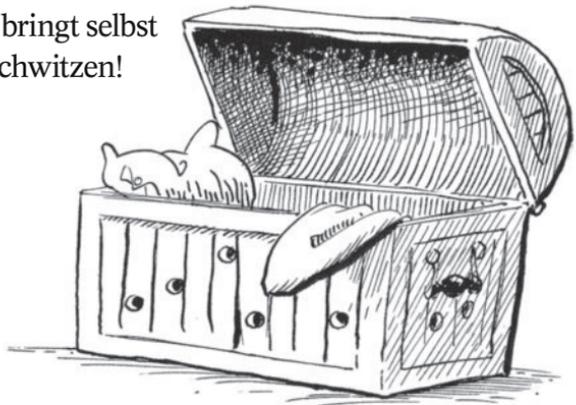
Die Rasselsteiner

Starke Geschwister mit Mut



Lanzelino

Er steckt voller Streiche, liebt Abenteuer und platzt fast vor Neugier. Lanzelino bringt selbst riesige Ritter zum Schwitzen!





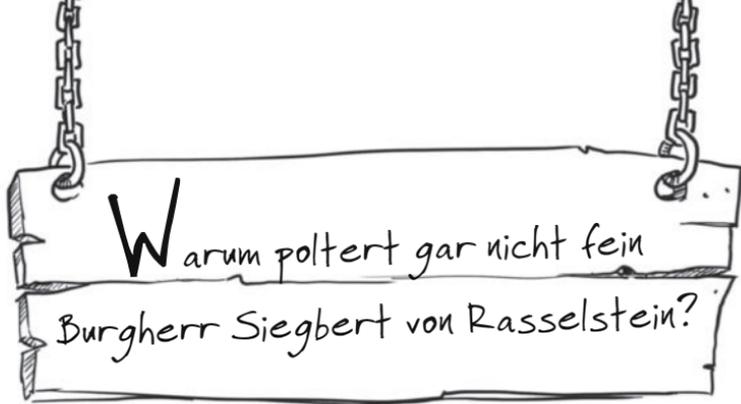
Max Merlini

Ist er auch der Kleinste, kann er etwas Besonderes: Zaubern. Sein Glücksbringer ist eine Mumienfigur.



Gwendolina

Sie wird Gwendi genannt und ist eine Prachtschwester. Ihr Pony heißt Honigmaul. Gwendi kann ein Wirbelwind sein.



„Alle ab in eure Zimmer, zack-zack-klar?“, kommandierte Siegbert von Rasselstein.

„Aber die Sonne ist noch nicht einmal hinter dem Wolfenwald untergegangen“, meinte Lanzelino, blickte seine Mutter Frohmüt treuherzig an und wackelte mit seinem linken, abstehenden Ohr. Er hatte festgestellt, dass er mit Ohrenwackeln Erwachsene weichklopfen konnte.

An diesem Abend aber klappte es nicht. Die buschigen Augenbrauen seines Vaters schoben sich zu einem dunklen Fleck zusammen. Das war kein gutes Zeichen.

„Zack-zack-klar?“, wiederholte Siegbert von Rasselstein mit drohendem Unterton. Er



war der Burgherr und der Vater von Lanzelino, dessen Zwillingschwester Gwendolina und ihrem kleinen Bruder Max Merlini.

Frohmut von Rasselstein runzelte fragend die Stirn. Was war nur heute mit ihrem Mann los?

Wichtigtuersch sagte Parzifal: „Onkel Siegbert, du hast so recht. Kleine Kinder gehören zeitig ins Bett. Auf unserer Burg



verschwinden selbst die Mäuse sofort in ihren Löchern, wenn mein Vater am Abend auch nur hustet.“

Gwendolina schnitt Parzifal eine Grimasse. Ihr Vetter war zur Ritterausbildung auf Burg Rasselstein, und er war schrecklich aufgeblasen. Weil auch sie noch nicht müde war, versuchte Gwendolina es auf ihre Art. Sie klimperte mit den Wimpern und zwitscherte: „Aber Vitti-Vetti-Vattilein, es ist doch gerade so wunderschön mit dir. Isibilla Mukinu will auch noch aufbleiben.“ Sie deutete auf den leeren Stuhl neben sich. Davor stand auf dem Tisch eine Schüssel, die sorgfältig von Gwendolina ausgekratzt worden war. Isibilla Mukinu war ihre unsichtbare Schwester, die Gwendolina vor vielen Jahren erfunden hatte. Bei Tisch tat sie noch immer so, als gäbe es Isibilla wirklich. So bekam sie nämlich die doppelte Portion und konnte mehr essen, als es einem Burgfräulein zustand.



Siegbert von Rasselstein konnte sich ein mildes Lächeln nicht verkneifen. Er schmolz immer wie Butter in der Sonne, wenn Gwendolina etwas zu ihm sagte. „Mein kleiner Goldschatz, auch du und deine Isabella Kuh müssen schlafen.“ Gleich darauf blickte er wieder finster in die Runde. „Ab in die Zimmer, zack-zack-KLAR?“

Max Merlini, dem Jüngsten der drei, zitterten die roten Haare, die wie Igelstacheln in die Höhe standen. Er sprang vom Stuhl und wieselte davon.

„Gute Nacht, Vater!“, rief er folgsam.

Lanzelino und Gwendolina folgten ihm. Sie hatten keine Lust auf ein Donnerwetter. Wenn ihr Vater richtig wütend wurde, dann brüllte er. Und zwar so laut, dass der riesige Leuchter mit den zwanzig Kerzen, der von der Decke des Burgsaales hing, wackelte.

Parzifal blieb sitzen und nagte weiter an einem gebratenen Hühnerbein.

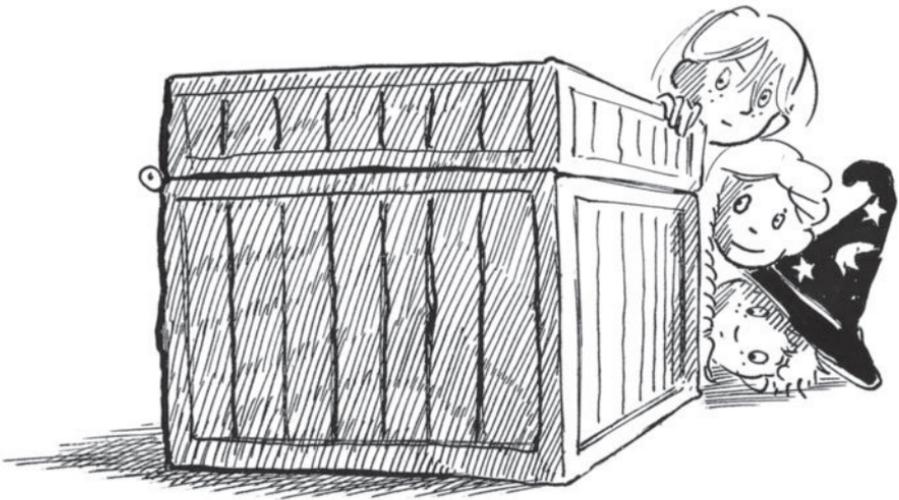


Da traf der grimmige Blick seines Onkels auch ihn.

„Der Befehl gilt für dich ebenso!“

Max, Gwendolina und Lanzelino, die noch in der Tür standen, grinsten schadenfroh.

Maulend zog ihr Vetter ab. Damit er sie nicht sah und herumzuschimpfen begann, versteckten sich die drei hinter einer großen Truhe, die vor dem Saal an der Wand stand. Parzifal ging vorbei und bemerkte sie nicht.



„Aber Siggi-Schatz“, hörten die jungen Rasselsteiner ihre Mutter durch die offene Tür im Saal sagen. Nur sie durfte den mächtigen Burgherrn, der breit und groß wie ein Eichenschrank war, so nennen. „Siggi-Schatz, du machst schon wieder ein Gesicht, als hättest du zu viele Sauerkirschen gegessen.“

„Frau, geh nach oben in unsere Kammer und warte dort!“, knurrte Siegbert.

Kopfschüttelnd stand seine Frau auf. „Ich möchte wirklich gerne wissen, was mit dir los ist. Willst du es mir nicht sagen?“

Der Burgherr drehte nur kurz den Kopf hin und her.

„Du bist aber nicht krank?“, fragte Frohmut besorgt. „Ich habe gehört, dass diese schlimme Krankheit wütet, bei der man große blaue Flecken auf dem Bauch bekommt und später sogar die Nase und die Ohren blau werden. Muss scheußlich aussehen. Du bist doch hoffentlich nicht davon befallen?“



„Nein!“, schnaubte Siegbert. „Nein, nein, nein und ein sechstes Mal nein.“

Frohmut von Rasselstein wollte schon anheben zu erklären, dass es erst das fünfte Mal „Nein“ gewesen war, aber sie ließ es dann doch lieber bleiben.

„Na gut, du wirst schon wissen, was du tust!“ Schulterzuckend stand sie auf und ging hinaus. Sie beschloss, an ihrer Stickerei weiterzuarbeiten. Zur Zeit hatte sie ein Bild von Burg Rasselstein in Arbeit.

Sie lief an der Holztruhe vorbei, hinter der noch immer ihre drei Kinder kauerten.

„Es sind keine Sauerkirschen und keine blauen Flecken“, flüsterte Lanzelino seinen Geschwistern zu. Er kannte seinen Vater gut. Wenn er so brummte und knurrte, lag etwas in der Luft.

Vielleicht Gefahr. Oder etwas, wovon niemand wissen sollte.

